

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate werden bis Abends 6, Sonnt. bis Mittags 12 U. angenommen in der Expedition, Johannisallee und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung ins Haus! Durch die L. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Redacteur: Theodor Probiß.

Nr. 210.

Montag, den 29. Juli

1861.

Dresden, den 29. Juli.

— Die Räume der Bogelwiese waren schon am Sonnabend Nachmittag und mehr noch am Abend wie gewöhnlich von Tausenden von Menschen besucht. Die seltene Günstigkeit des Wetters regte Alles zur Lust und Freude auf, und namentlich in einzelnen Zelten trat die lauteste Fröhlichkeit hervor. Am meisten zog sich die Masse nach dem von Herrn Fischer auf Bellevue neu erbauten Apollon-Saal, dessen geschmackvoll arrangirte Räumlichkeiten namentlich zu gewissen Stunden den Besuchern nicht Platz genug boten. Herr Fischer hat jedenfalls eine gute Speculation daran gemacht, daß er dieses nun einmal ins Leben gerufene und vom Publikum gern besuchte Etablissement von Neuem aus Nichts ersehen ließ, da den jetzigen Unternehmern die Lust dazu vergangen zu sein schien. Im Allgemeinen hat man die Bemerkung zu machen, daß in diesem Jahre der äußere Glanz und der innere Comfort auf der Bogelwiese ein größerer ist als früher; so sieht man z. B. eine höchst elegante Arena, vor deren Eingange ein riesiger Chinese steht, die im Innern aber bezüglich des geschmackvollen Arrangements alles Dagewesene übertrifft. Eine sehr ansprechende Verschönerung ist mit den privilegierten Zelten am Festplatz vor sich gegangen, und die ihnen gegenüberstehenden Restaurationen der Herren Frank und Böllner bieten ihnen durch ihr freundliches Exterieur eine entsprechende Rivalität, um so mehr, als daselbst ein ausgezeichnetes Labetrunk und die trefflichsten Küche zu finden sind. An diese reihen sich die Zelte der Herren Straßer & Behlenborn, Richter, Schwabe &c. in einladender Aufeinanderfolge an, während weiterhin namentlich das Waldschlößchen und das Siegel'sche Zelt dem Publikum mit aller Anziehungskraft offen stehen und aus unerschöpflich scheinendem Quell den durstenden Seelen Labung bieten.

— Der gestrige Anfang der Bogelwiese war von Mittag an ein nasser und kühlere. Der schwarbedeckte Himmel ließ sein nasses Element herabströmen, nicht allein vollkommen genügend zum Löschen des Staubes, sondern zur übermäßigen Förderung des gegentheiligen Extremes, nämlich Regen und Schmutz genannt. Hoffen wir auf baldiges Aufhören der äußeren Anfeuchtung, damit der ausgedehnten inneren Anfeuchtung auch ihr Recht werde.

— Von dem russischen Kammermusikus a. D. in Dresden, Herrn S. Kummer, ist der „D. N. B.“ folgende Zuschrift zugegangen: „In der Beilage Nr. 170 zu der „D. N. B.“ findet sich eine Notiz über das Schießen in Gotha und besonders über einen Schützen, der beim Schießen aus freier Hand nach dem Zielen das Visir mit dem Hute selbst verdeckte und dennoch jedesmal traf. Ich erlaube mir, zur Berichtigung dann die Frage: wer soll die Stelle des Scheibenden ersetzen,

Einiges folgen zu lassen. Das Hutauflegen mit der linken Hand ist beim Schießen aus freier Hand eine reine Unmöglichkeit, weil dabei beide Hände gebraucht werden, und geschah in Gotha nur beim Aufgelegtschießen. Der Schütze, der dies that, war aber nicht Herr Dörner aus Nürnberg, der wegen seiner großen Schießfertigkeit schon so oft bewundert wurde, sondern ich selbst fand mich dazu veranlaßt, indem mir und einer Zahl Schützen das Schießen aus freier Hand geradezu zur Unmöglichkeit gemacht wurde, weil nach der Schießordnung der linke Arm frei erhoben und nicht, wie in der Schweiz allgemein üblich, der angelehnte Oberarm am Körper eine natürliche, stets vorhandene Stütze finden sollte. Genug, um zu zeigen, daß das Aufgelegtschießen, dem ohnehin alle möglichen Hilfsmittel gelassen waren, eben keine besondere Kunst sei und wenig praktischen Werth habe, machte ich das erwähnte Randver mit der Hutverdeckung. Noch erlaube ich mir zu erwähnen, daß ich in Gotha die hohe Ehre hatte, dem Herzog Ernst eine Bündnadelbüchse von grober Einfachheit und sicherem Verschluss, nach meiner Construction vorzeigen zu dürfen, über deren Reueit und Zweckmäßigkeit mir die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil ward.“

— Die Denksteine, welche der D. Theodor Apel auf den Leipziger Schlachtfeldern zur Erinnerung der Stellungen Seiten der Verbündeten und Franzosen in den Tagen vom 16. bis 19. October 1813 setzen läßt, belaufen sich an dreißig Stück und kostet jeder derselben 32 Thaler.

— Aus Leipzig wird uns die Mittheilung, daß bei der anhaltenden Krankheit des Bürgermeisters Koch der größte Theil der Bürgerschaft sein Auge schon vertrauensvoll auf einem kräftigen, geistbegabten Stellvertreter und ferneren Consul der Stadt ruhen läßt, obgleich mit Einräumung dieses wichtigen Postens ein Opfer von anderer Seite erheischt wird. Der Mann, der dazu ausersehen und infolge seiner Befähigung ein Ersatzsonder Gleichen wäre, ist Niemand anders als der Herr Polizeidirector Meßler. Sein bisheriger Wirkungskreis fällt zwar in den Raum einer kurzen Zeit, aber eben diesen Raum begrenzt eine Thätigkeit, ein Erfassen der neuen Zeit, welche ihm die Herzen der Bürger zugeführt und an sein Thun und Walten als Bürgermeister die schönsten Hoffnungen knüpfen läßt. Es ist nicht zu läugnen, daß dem Wackeren noch hier und da feindliche Elemente widerstreben, vorzüglich in Sphären, wo es allerdunkelsten Patrizierbüfien gar nicht einleuchten will, daß ein Stadtrath und Polizeidirector sein Löpschen Bier inmitten der Bürgerschaft und nicht im Salon der „Harmonie“ trinken kann. Sollte sich, von was die Rede geht, zur Wahrheit gestalten, so könnte sich die ganze Stadt nur Glück wünschen, obgleich die Frage: wer soll die Stelle des Scheibenden ersetzen,